

Die Mode.

In dieser Saison brängt der Pelz die mit allen erdenlichen Raffinement ausgestatteten Abendmäntel stark zurück.



III.

und darf darauf hoffen, daß ihm später einmal wieder der Mode Huld zuteil wird.

So werden sich jetzt alle Damen freuen, die über große Vorräte verfügen.

Die Garnitur unserer schlichten, kleidsamen, sehr leicht nachzubereitenden ersten Vorlage (Fig. 1) aus weiß und rot gestreiftem Leinen bildet weiches Leinen mit Hohlknopfschmuck und zum Teil mit Stickerei-Verzierungen.

Die Garnitur unserer schlichten, kleidsamen, sehr leicht nachzubereitenden ersten Vorlage (Fig. 1) aus weiß und rot gestreiftem Leinen bildet weiches Leinen mit Hohlknopfschmuck und zum Teil mit Stickerei-Verzierungen.

Schneidchen zuteil werden läßt. Diese kurzen Abendpelze sind bei vorzüglich eleganten Damen an die Stelle der einzelnen Fächer getreten.

Bei dem schnellsten Wechsel der Moden gibt es selbst jenen Damen, die mit Tausenden zu rechnen gewohnt sind, einen kleinen Trost, daß ein unmoderner Pelzgegenstand kein unbrauchbarer geworden ist.

berer Schluß deckt. Bluse und Rock sind einem 2 Zoll hohen Gurtdarmieder aufzunehmen. 1 1/2 Zoll breiter, quergebretter Gürtel mit 6 Zoll langer, knopfgeschmückter Platte.

Eine mit gelbem Twist auszuführende Ständerbordüre und weiße Perlmutter-Kugeln schmücken die im nächsten Bilde (Fig. 2) stizgierte hübsche, futterlose Bluse, deren vorderer Schluß oben ein mittels Hohlknopfe angelegter, bestickter Streifen bearbeitet ist.

Blau-weiß gepunkteter Musselin und blauer Krepp bilden das Material zu dem gefälligen Kleide des nächsten Bildes (Fig. 3), das ein gefädeltes, überaus lieblich. Die leicht gefüllte Rimonobuse wird wie auch der obere Tunikateil von

unter einem Stoffknopf mit Rimonobuse geschlossen. Gleiche Motive an den Ärmeln, die untergeleitet, oben gefällige Teile aus einfarbigem Stoff aufweisen, der auch den Kragen bildet.

unter einem Stoffknopf mit Rimonobuse geschlossen. Gleiche Motive an den Ärmeln, die untergeleitet, oben gefällige Teile aus einfarbigem Stoff aufweisen, der auch den Kragen bildet.

untere nächste Vorlage (Fig. 4) veranschaulicht ein neues Rock-Modell mit Serpentinevolant, der sich seitlich zwischen die mit breitem Saum aufgesetzten Rockbahnen fügt.

Abgeblüht. Ged: Ach — Fräulein, darf ich Ihr Ritter sein? Dame: O nein, ich müßte Sie erst zum Ritter schlagen und das würden Sie bei Ihrer körperlichen Beschaffenheit wohl kaum anstellen!

Gedankensplitter. Be- rühmt ist, wen die Zeitungen nicht mehr „Herr“ nennen.

Ganz erklärlich.



Herr K.: „Ja, ich finde auch, daß Herr Gemahl etwas angegriffen aussieht.“ Frau Protzenstein: „Ja, wie er auch fleißig arbeitet! Sonst Sonntags füt er und — schneidet Coupons!“

Gebändigt. Gefängnisdi- rektor: „Was ist denn mit dem renten Häftling auf N. 16, . . . der gleichzeitig mit seiner Frau verhaftet wurde, . . . ist er schon ruhiger geworden?“

Gefangenenaufseher: „Ach, der ist jetzt mäusefressig! . . . ich hab ihm nämlich gesagt, wenn er sich nicht ruhig verhält, dann wird seine Alte zu ihm gesperrt!“

Ausgehungert. Kennen (ein mageres Windspiel sehend): „Pa- pa, schau, dieser arme Hund! Der gehört gewiß einem Dichter.“

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionsrat! Das Sieckel ist eras komme un ich hen jetzt nit mehr nötig, es zu verschweige.

fer aufgetragte geholt hat, un wenn Se jetzt in alle Ruhspapersch lese, daß die Belagerung von Antwerpen zu Ende is un daß die Zittie sich er- genne hat un daß die deutsche Trup- pe einmarschirt sin, dann vergeße Se für Wittesichts nit das aller impor- tanteste un das is, daß jührs trauit Philipp Sauerampfer derjenige is, welcher, un das meint, daß die Deit- sche ihren Sutzsch mich zu verdante hen.

Ich will Ihne in kurze Worte ver- jähle, wie alles getomme is. Ich sin also in den Didgeis von en Frenschmann in die Stadt komme un hen mit meine betannte Diplomastie mich gleich an den Ring un sei Kraut geschmeckt. Ich hen for den Schupp von en Sieckel Gerwich Mann eppit un weil en Keller, wie mich, nit mit lang for en Schupp zu weite brauch, den je mich auch gleich gehiert un da hen ich dann die schönste Gelegen- heit geholt, alles auszufinne, was ich genollt hen. An en schöne Morgen hat der Ring e Fehs gemacht, als wenn er die ganze Nacht gedummet hätt.

Ich hen mit meine schönste Weis gesagt: „Romma ja KKK?“ un da hat er gesagt, er hätt e böjes Mall ala Recht un das meint foriel als daß er gar nit gut fähle deht. Wilt, hat er gesagt, es is kein Romm, en Ring zu sein, wenn mer in sei

eigens Haus nit mehr seht is. Was könn ich so häppie lewe, wenn es nit for die verbollte Deitche wär. Mir hen alles so schön errechnit geholt. Ich hen die Franzose Vermischen genove, daß se doch mit Kontrie marische un die Deitche inwvrum- pele berste. Wie das die Deitche ge- schmeckt hen, weih ich bis auf den heitige Dag noch nit, ennidig sin se nach Belschium marschirt un ich hen so viel von Nustrallitser schwäge könn, wie ich gemollt hen, es hat alles nit ausgemocht. Well, was weiter gehändert is, das weih jedes. Meine Sopschens hen so den Budele verknopp kriegt, daß se denke, es wär e Janschein inwver se gange. Wie se dann nach Frankreich sin, die Deitche nämlich, da hen ich genekt, well, dos schimmste wär ja jetzt inwverhanbe, un jekt kann mer es doch wider emal iteh name. Anwer der Kaiser hat r. j nit genug geholt un wenn ich nit artig mitleheln sin, dann komme ich auch noch nach Antwerp un es bleib nit anderscher inwverig, als daß ich stiddu mache, das heißt, wie mer auf deitsh sage duht, daß ich fätsippe.

Well, M., hen ich gesagt, „hat! mer e Risse Appeltipp, de wourich is still in Kom, un so schimm word es ja woßl auch nit sein.“ Jeds, es is, hat der Ring Albert gesagt un uff e schöne Nacht sin ich durch en ferdier- liche Schlag aus mein beste Schlof aufgewekt.

Die Birnen des Herrn Bürgermeisters.

„Denken Sie sich nur, Herr Lehrer, so oft ich in meinen Garten komme, bemerke ich, daß meine Birnen immer weniger werden. Und gestern abend legte ich mich auf die Bauer. Da entdeckte ich, wie sich der Schatten eines Knaben — — — Des- halb, komme ich nun her. Sie sol- len mir helfen, den Uebelthäter zu su- chen. Ich will ja nicht, daß er be- straft werde. Nur die Birnen soll er mir nicht mehr stehlen.“

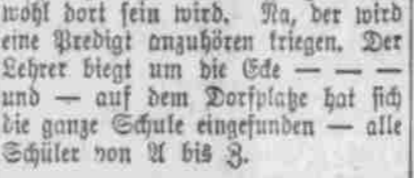
Also hatte der Bürgermeister gesprochen und der Lehrer dachte den ganzen Tag nach, wie er den Burschen san- gen könnte. Einem Schüler nach dem andern schaute er in die Augen. Verlor'ne Liebesmüh. Ja, wenn er den Buben in den Magen sähe. — — —

Dann gab er ein Diktat: „In ei- nem schönen, (Romma) kleinen Dore- se, (Romma) das ihr alle lenni, (Rom- ma) lebt ein sehr böser Knabe, (Buntl.) Er ist ein Dieb! (Ausu- sungszeichen.) Er schleicht in den Garten des Herrn Bürgermeisters, (Romma) geht zum Birnbaum, (Romma) hebt die Hand un reißt eine, (Romma) zwei, (Romma) oder mehrere Birnen ab. (Punkt.)“

Aber auch dieses Diktat hätte sei- nen Zweck verfehlt. Da war es mit der Geduld des Lehrers aus. Er begann: „Unter euch ist einer, der in Bürgermeisters Garten Birnen stiehlt. Ich lenne ihn genau. Der Knabe wird sich heute nachmittag am Dorf- plage einfunden. Es wird ihm nit- ichts geschehen. Kommt er aber nicht, so wird er streng bestraft!“

Es lautet. Die Schüler gehen nach Hause. Der Lehrer freut sich seines guten Einfalles. Ob's noch nützen wird? Am Nachmittag geht der Lehrer neugierig auf den Dorfplatz. Wer wohl dort sein wird. Na, der wird eine Predigt anzuhören kriegen. Der Lehrer biegt um die Ecke — — — und — — — auf dem Dorfplatz hat sich die ganze Schule eingefunden — alle Schüler von A bis Z.

Verechtigter Zweifel.



Professor: Schade! Wenn ich wenigstens noch ein Stück Würst- chen, mit trockenem Brot wird er sich wohl nicht begnügen.“

Deutlich. Ein junger Dich- ter fandte seine neueste Schöpfung, betitelt: „Warum bin ich noch am Le- ben?“ an einen Redakteur. Letzterer fandte das Gedicht zurück, indem er turberband neben dem Titel vermerkte: „Weil Sie mir Ihre Dichtung durch die Post zusandten, statt sie persönlich hierher zu bringen.“

Romanfil. Als der Be- trogene merkte, daß ihm das Fell über die Ohren gezogen wurde, fuhr er aus der Haut.

ausgucke, daß er sich seine Familie möglichst lang erhalte duht. Well, besoh daß zwei Stunde in- mer warte, war der Ring un seine sämtliche Viehschells fort un ich hen so trauste das ganze Schloß for mich geholt. Ich hen mich nach den Dohr geschmeckt, wo ich in die Zittie komme sin un hen die Garbs gesagt, ich wollt en Wahl aufreit die Mauern nemme, bitahs ich wär den King so kloß un for den Riesen wollt er, daß ich mebbie ebber for ihn ausstunne deht. Off Rohrs hat mich da niemand zu- rückgeholt. Ich sin aufreit un hen mein Feldstecher, wo mer auf deitsh spidlich rufe duht, mitgenomme. Dann sin ich an en Trie enauf ge- komet un von da hen ich die Deitche ganz gut sehn könn. Ich hen alle mögliche Mohschens gemacht un es hat nit lang genomme, da hen ich en Eyr- schipp gefehn, wo von den deitshen Rämp über die Luft en Gefloß is. Es is ganz kloß zu mich komme, mitaus daß es jemand an- nerfähter genohlt hat, un da hen se mich e Rohp erunner gelasse, wo ich en Brief hen dran lete könn. Ich hen in die größte Hurrie geschreiw: „Der King hat sich aus den Staub gemacht un wenn Ihr mich eine von Guere große Gonnas schide wollt, dann stori ich alleins, die Zittie zu demal- tische.“ Sellen Brief hen se in die Höß gezoze un es hat nit lang ge- nomme, da is wider en annerer erunner komme, wo gesagt hat: „Die Post duht die Gonnas nit annehme un mit e Briefstaub könn mer auch keine schide. Gud nur aus, daß genug zu esse un zu drinke da is, wenn mir in die Zittie komme.“ Well, hen ich zu mich gesagt, dazu wolle mer schon tende. Ich sin wider inselt die Stadt un was weiter gehändert is, das duht ich das nächste Mal res- pöhrte, womit ich verbleibe

Ihne Iren Ketter Philipp Sauerampfer.

Pauls Kunde.



Gefängnis aufseher (zum Sträfling, den er bei einem Fluchtversuch übertrug): „Zu welchem Zweck haben Sie das Loch in Ihrer Zelle gemacht?“

Ich wollte behufs Luftverbesserung eine Ventilation anlegen.

Verzeihliche Täuschung.



Alte, gib schnell den Opeergüder her, dort schlägt a Advokater!“ (Durchschauen): „Na, is net wahr, das is a neumobischer Damenhut, den der Wind in b' Höß g'weht hat!“

Erster Gedanke. Frän- lein: Was lassen Sie Ihren Sohn denn erlernen? Herr: Der lernt Koch.

Fräulein: Das finde ich 'mal ver- nünftig, un ich beneide seine zukün- ftige Frau, die braucht doch 'mal nicht zu kochen.

Furchtbare Drohung. Hausherr (zu einem Beisler): „Ma- chen Sie, daß Sie fortkommen, sonst — — —“

Beisler: „Nun, sonst?“ Hausherr: „Sonst kriegen einen Braten zu essen, den meine Frau selbst zubereitet hat!“

Gut abgeführt. Alte Jungfer: Die heutigen Männer könn- nen mich nicht ein bißchen begeistern, da waren die Männer von anno da- zumal doch viel heroischer, das wa- ren Ritter.

Herr: Na ja, Sie müssen es ja wissen, Sie haben anno dazumal ja schon gelebt.

Bei der nächsten Heimkehr.



„Jesaja, Alte, Dir sieh'n ja alle Haar' zu Berg!“

Schlechte Kunde. Pa- ter (seinen studierenden Sohn früh im Restaurant erlassend): „Na hie, früh um achte schon sechs Maß Bier, das ist doch stark! Hast Du, denn überhaupt schon Kaffee getrunken?“

Student: „Nein! Der reißt mich ja stark auf, Papa!“

Der junge Mann. A.: Ihr junger Mann scheint sehr exakt zu arbeiten, wie lange haben Sie ihn schon? B.: Fünfunddreißig Jahre!

Schlagender Beweis. Frau Hipfelhuber, Sie haben mich wegen der Kartoffelrechnung ge- mahnt! Die habe ich doch schon vor einem halben Jahre bezahlt!“

„Ja, meine Ibe! Sie irren sich!“ „Wo werde ich denn! Es ärgert mich ja heute noch, daß ich sie bezahlt habe!“

Sittsam. Hausfrau: Sa- gen Sie 'mal, Marie, warum ver- nachlässigen Sie denn nichts immer das Bild Ihres Bräutigams an der Wand? Dienstmädchen: Aber, gnädige Frau, mein Bräutigam soll doch nicht sehen, wenn ich mich ausziehe un schlafen gehe.

Verufsmäßig. Gattin: Mar, hast du schon meinen Weis- nachtswunschzettel studiert, den ich dir neulich vorgelezt habe? Gatte (Redakteur): Geprüft hab' ich ihn, aber ich hab' ihn nicht akzep- tiert. Er ist mit anderen Wa- nnskripten in den Papierkorb gewan- dert.

Im Zirkus. Sie probuzierten sich doch bisher als Feuerfresser, jetzt wollen Sie auf einmal auch Schwertfischluden!“

„Ja, mein Hausarzt hat mir nämlich Eisen empfohlen.“

Die letzte Hausfrau. Raht mich ein Glas und eine Kräne weihn Der Unglückseligen, die soeben starb, und die sich, ach, nur das Verdienst erwarb. Ein Sonderling heislicher Art zu sein. Sie koste selbst, war tätig selbst im Haus. Sie hat noch manchen Knopf fest ange- näht. Sie gab für die Robitten wenig aus, und Frauenzimmerrecht hat sie stolz ver- schmäht.

Sie war so gar nichts, nichts als Weib. Rationell, Weislich war ihe unde- farkt. Sie hat als Sport und einzigen Zeit- vertreib Wohl sich ausge- wohnt.

Sie hat sich als Frau Nat nie tituliert, Obwohl ihr Gatte doch Geheimrat war: Sie ischelt: „Wer hat mich zum Rat kriert?“ Der Frauen Titelucht ist sonderbar!

Raht mich ein Glas und eine Kräne weihn Der Unglückseligen, die so unmodern. Doch möcht auch ich ihr Mann gewesen sein: riet jeder von den Herrv.

„Auch ich, auch ich!“ Eine boshafte Widmung auf der Satteldede.



I.

Schneidchen zuteil werden läßt. Diese kurzen Abendpelze sind bei vorzüglich eleganten Damen an die Stelle der einzelnen Fächer getreten.

Bei dem schnellsten Wechsel der Moden gibt es selbst jenen Damen, die mit Tausenden zu rechnen gewohnt sind, einen kleinen Trost, daß ein unmoderner Pelzgegenstand kein unbrauchbarer geworden ist.



II.

berer Schluß deckt. Bluse und Rock sind einem 2 Zoll hohen Gurtdarmieder aufzunehmen. 1 1/2 Zoll breiter, quergebretter Gürtel mit 6 Zoll langer, knopfgeschmückter Platte.

fer aufgetragte geholt hat, un wenn Se jetzt in alle Ruhspapersch lese, daß die Belagerung von Antwerpen zu Ende is un daß die Zittie sich er- genne hat un daß die deutsche Trup- pe einmarschirt sin, dann vergeße Se für Wittesichts nit das aller impor- tanteste un das is, daß jührs trauit Philipp Sauerampfer derjenige is, welcher, un das meint, daß die Deit- sche ihren Sutzsch mich zu verdante hen.

ausgucke, daß er sich seine Familie möglichst lang erhalte duht. Well, besoh daß zwei Stunde in- mer warte, war der Ring un seine sämtliche Viehschells fort un ich hen so trauste das ganze Schloß for mich geholt. Ich hen mich nach den Dohr geschmeckt, wo ich in die Zittie komme sin un hen die Garbs gesagt, ich wollt en Wahl aufreit die Mauern nemme, bitahs ich wär den King so kloß un for den Riesen wollt er, daß ich mebbie ebber for ihn ausstunne deht. Off Rohrs hat mich da niemand zu- rückgeholt. Ich sin aufreit un hen mein Feldstecher, wo mer auf deitsh spidlich rufe duht, mitgenomme. Dann sin ich an en Trie enauf ge- komet un von da hen ich die Deitche ganz gut sehn könn. Ich hen alle mögliche Mohschens gemacht un es hat nit lang genomme, da hen ich en Eyr- schipp gefehn, wo von den deitshen Rämp über die Luft en Gefloß is. Es is ganz kloß zu mich komme, mitaus daß es jemand an- nerfähter genohlt hat, un da hen se mich e Rohp erunner gelasse, wo ich en Brief hen dran lete könn. Ich hen in die größte Hurrie geschreiw: „Der King hat sich aus den Staub gemacht un wenn Ihr mich eine von Guere große Gonnas schide wollt, dann stori ich alleins, die Zittie zu demal- tische.“ Sellen Brief hen se in die Höß gezoze un es hat nit lang ge- nomme, da is wider en annerer erunner komme, wo gesagt hat: „Die Post duht die Gonnas nit annehme un mit e Briefstaub könn mer auch keine schide. Gud nur aus, daß genug zu esse un zu drinke da is, wenn mir in die Zittie komme.“ Well, hen ich zu mich gesagt, dazu wolle mer schon tende. Ich sin wider inselt die Stadt un was weiter gehändert is, das duht ich das nächste Mal res- pöhrte, womit ich verbleibe

Ihne Iren Ketter Philipp Sauerampfer.

„Auch ich, auch ich!“ Eine boshafte Widmung auf der Satteldede.